

Pressehintergrundinfo

Naturschutz/ Artenschutz / Rote Liste

Rote Liste - Band 1 - Wirbeltiere

Bonn, 6.10.2009

Gesamtauswertung über alle Wirbeltiergruppen des 1. Bandes



1. Die aktuellen Roten Listen sind fachlich fundiert, haben eine deutlich bessere Datengrundlage und Aussagekraft als die vorangegangenen Listen und ermöglichen auch ohne direkten Vergleich mit den alten Listen klare und eindeutige Aussagen.
2. Die Roten Listen sind das Ergebnis eines langjährigen Prozesses, der sehr wesentlich auf der engagierten, ausdauernden und überwiegend ehrenamtlichen Arbeit von Experten fußt und ohne diese nicht zu realisieren gewesen wäre.
3. Im Vergleich der kurz- mit den langfristigen Entwicklungen zeigen sich Stabilisierungen bei vielen Arten, z.T. auch Verbesserungen (Details unten). Diese Entwicklungen sind auch durch Erfolge von Naturschutzmaßnahmen zu erklären.
4. Dennoch gibt es nach wie vor auch viele Arten mit anhaltenden Rückgängen, d.h. es besteht weiterhin dringender Handlungsbedarf.
5. Der 1. Band „Wirbeltiere“ betrachtet nur weniger als 1% der Arten in Deutschland, darunter viele, für die spezielle Artenschutzmaßnahmen durchgeführt und auch wirksam wurden (z.B. Jagdverbote, Gelegebewachung bei Greifen, Fledermausnisthilfen in Häusern, Amphibientunnel). Somit stellen diese Arten zwar nur einen kleinen Ausschnitt der Artenvielfalt in Deutschland dar, zugleich aber denjenigen, in den sehr große Naturschutzanstrengungen gerichtet wurden. Daher sind die Aussagen nicht zu verallgemeinern und ohne Weiteres auf andere Tiergruppen, wie die Wirbellosen, zu übertragen.

Im Detail

- In Deutschland kommen mindestens 48.000 Tierarten und mehr als 24.000 Pflanzen und Pilze vor. Davon werden 478 Taxa (< 1% aller Tiere, Pflanzen und Pilze) in diesem Band bewertet. Dies sind zwar die bekanntesten Taxa mit großen Tierarten, aber dennoch darf die hier vorgenommene Beurteilung nicht auf die gesamte Artenvielfalt Deutschlands übertragen werden. Für viele der hier behandelten Arten werden im Naturschutz vergleichsweise große Anstrengungen unternommen.

Außerdem wird die überwiegende Mehrzahl der Wirbeltiere des Meeres (Meeresfische) nicht in diesem Band behandelt, da auf Meeresorganismen völlig andere Gefährdungsfaktoren einwirken als auf die Fauna des Binnenlandes. Auch dadurch ist keine Verallgemeinerung der Ergebnisse des 1. Bandes für die gesamte Organismenvielfalt Deutschlands möglich.

- Der 1. Band beinhaltet die Roten Listen für fünf Tiergruppen: Säugetiere (Mammalia), Brutvögel (Aves), Kriechtiere (Reptilia), Lurche (Amphibia) sowie Süßwasserfische und -Neunaugen (Pisces und Cyclostomata).

Die Rote-Liste der Fische und Rundmäuler des Meeres wird in einem gesonderten Band zusammen mit den Listen der marinen Invertebraten und marinen Großalgen erscheinen.

- Nachfolgend die Artenzahlen der Wirbeltiergruppen des vorliegenden Bandes + Neobiota (44 Neobiota d.h. 8,4 % aller behandelten 522 Taxa). Siehe dazu auch Abbildung 1.

Gruppe	Bewertete Taxa	Neobiota
Säugetiere (Mammalia)	96	9
Brutvögel (Aves)	260	20
Kriechtiere (Reptilia)	13	0
Lurche (Amphibia)	20	1
Süßwasserfische und -Neunaugen (Pisces et Cyclostomata)	89	14
Summe	478	44

- 207 Taxa werden in den Kategorien 0 (ausgestorben oder verschollen), 1 (Vom Aussterben bedroht), 2 (Stark gefährdet), 3 (Gefährdet), G (Gefährdung unbekanntes Ausmaßes) und R (extrem selten) der Roten Liste aufgeführt. Das entspricht mit 43% knapp der Hälfte aller bewerteten Wirbeltiere. Fast 28% (132 Taxa), also ein erheblicher Anteil der Wirbeltierfauna, sind aktuell bestandsgefährdet (Kat. 1, 2, 3 und G). Zusammen mit den insgesamt 37 bereits ausgestorbenen bzw. verschollenen Arten (7%) macht diese Gruppe sogar deutlich mehr als ein Drittel (35%) aller hier bewerteten Wirbeltiere aus. Die Verteilung der Arten der fünf Tiergruppen auf die Gefährdungskategorien sind in Abbildung 2 dargestellt.
- Die Kriechtiere sind mit >60% bestandsgefährdeten Taxa die am stärksten gefährdete Wirbeltiergruppe. Die anderen Wirbeltiergruppen weisen alle unter 40% bestandsgefährdete Taxa auf (Kategorien 1, 2, 3 und G).

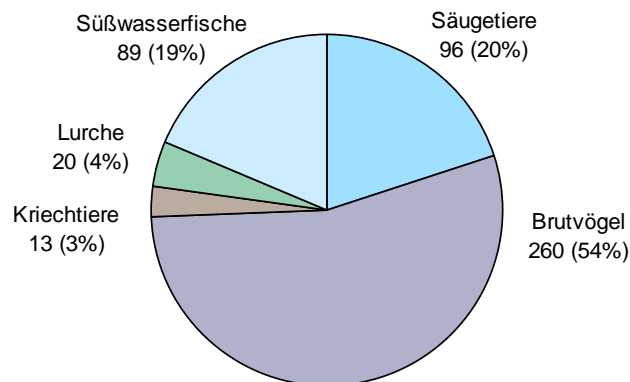


Abb. 1: Verteilung der bewerteten Taxa auf die Wirbeltiergruppen des vorliegenden Bandes. Genannt ist die Anzahl der Taxa, gefolgt vom Prozentsatz an allen Taxa (n = 478). Bei Auswertungen werden Neobiota vereinbarungsgemäß nicht berücksichtigt.

- Über die Hälfte der Taxa steht nicht auf der Roten Liste (213 ungefährdete Taxa = 44,6%). 44 Taxa (9,2%) sind auf der Vorwarnliste und bedürfen besonderer Aufmerksamkeit, da bei ihnen die Gefahr besteht, dass sie künftig in eine Gefährdungskategorie gelangen. Bei 14 Arten (2,9%) existiert eine für eine Einstufung unzureichende Datenlage.

Erfolge für den Naturschutz

- Durch den Vergleich der beiden Kriterien „langfristiger Bestandstrend“ (50 bis 150 Jahre) und „kurzfristiger Bestandstrend“ (10 bis 25 Jahre) lässt sich ablesen, ob sich gegenüber den längerfristigen Entwicklungen kurzfristig Änderungen ergeben haben: Als Erfolge für den Naturschutz gelten dabei solche Trendänderungen, bei denen die Bestände zwar langfristig zurückgehen, deren Bestände im Zeitraum des kurzfristigen Trends aber gleich geblieben sind (99 Taxa, 21%, darunter Bechsteinfledermaus, Baumratter, Weißstorch, Flussuferläufer, Mauereidechse, Äskulapnatter und kleiner Wasserfrosch) oder sogar deutlich zugenommen haben (44 Taxa, 10%). Die Anzahl der Arten, die Rückgänge/Abnahmen, gleichbleibende Bestände oder Bestandszunahmen im langfristigen bzw. kurzfristigen Trend zeigen, ist in der Abbildung 3 dargestellt.
- Gerade die letztgenannten Arten mit deutlichen Bestandserholungen sind ein großer Erfolg. Diese Arten verteilen sich zu etwa je einem Drittel auf die drei artenreichen Gruppen (Vögel, Säugetiere, Süßwasserfische). Bei 5 Arten ist die Trendumkehr besonders stark, da die Bestände langfristig sehr stark zurückgegangen waren. Für diese Umkehr werden bei Fischotter, Wolf und Biber Naturschutzmaßnahmen verantwortlich gemacht. Besonders bei den selten gewordenen Arten dürfen die Maßnahmen auf lange Sicht keinesfalls nachlassen. Die Wirkung solcher Maßnahmen wird auch für 8 weitere Taxa angegeben (Wildkatze, Großes Mausohr, Fransenfledermaus, Seehund und sowie als zusätzlicher Grund für zumindest regionale Bestandsstabilisierungen bei Laubfrosch, westlicher Smaragdeidechse, Mauereidechse und Äskulapnatter). Bei Wolf und Großem Mausohr liegen aber Risikofaktoren vor, so dass sich diese positive Entwicklung wohl in Zukunft nicht mehr fortsetzen wird. Einen Überblick darüber, wie die Situation im kurzfristigen Bestandstrend für alle Wirbeltierarten der fünf Tiergruppen ist, deren langfristiger Bestandstrend Rückgänge zeigt, ist in Abbildung 4 dargestellt.

Negative Entwicklungen

- Anhaltende starke Bestandsrückgänge im kurz- und langfristigen Trend zeigen sich u.a. bei Feldhamster, Seggenrohrsänger, Rotkopfwürger, Kampfläufer, Großtrappe, Goldregenpfeifer, Alpenstrandläufer, Seeregenpfeifer, Uferschnepfe, Steinschmätzer, Brachpieper, Bekassine, Wendehals und Kiebitz.



- Die Erhaltung dieser Arten ist nur in Kooperation mit der Landwirtschaft zu erreichen. Für den Feldhamster sind krautreiche Feldraine und mehrjährige Kulturen notwendig, in denen er Deckung, Nahrung und Wintervorräte findet. Die meisten genannten Vogelarten brüten am Boden auf Feuchtwiesen oder Äckern. Ihr Bruterfolg ist abhängig davon, dass die Bodenbearbeitung die Neststandorte ausspart.

- Besonders herauszustellen sind die 8 Endemiten, für die Deutschland allein die Verantwortlichkeit besitzt. Davon ist eine Art ungefährdet (Königssee-Saibling), drei gelten als natürlicherweise extrem selten (Helgoländer Hausmaus, Ammersee-Tiefensaibling,

Stechlin-Maräne), zwei als stark gefährdet (Luzin-Tiefenmaräne, Schaalsee-Maräne) und zwei als vom Aussterben bedroht (Chiemsee-Renke, Ammersee-Kilch).

- Für Chiemsee-Renke und Ammersee-Kilch fehlt bislang eine wissenschaftliche Analyse der Rückgangsursachen. Unbedingt erforderlich sind die Entwicklung eines von allen Seenutzern getragenen Schutzkonzeptes und dessen konsequente Umsetzung.
- **Prioritätensetzung im Naturschutz:** die wichtigsten Informationen, die der Roten Liste hierfür entnommen werden können, sind die Angabe der Rote-Liste-Kategorie, der kurzfristige Bestandstrend insbesondere im Vergleich zum langfristigen und die Verantwortlichkeit Deutschlands für die weltweite Erhaltung von Arten. Für die Brutvögel liegt derzeit keine Verantwortlichkeitsanalyse gemäß des 2004 mit zahlreichen Experten für Deutschland abgestimmten Einstufungssystems vor, daher können nur Aussagen zu den vier übrigen Gruppen mit 218 Taxa getroffen werden.
 - Die drei Arten Bayerische Kleinwühlmaus, Bodensee-Tiefseesaibling und Bodensee-Kilch, für deren weltweite Erhaltung Deutschland eine besonders hohe Verantwortlichkeit zukommt, sind bei uns alle in den letzten 50 Jahren ausgestorben. Die beiden Bodenseefische sind damit auch weltweit ausgestorben.
 - Mit höchster Priorität muss das Aussterben der Chiemsee-Renke und des Ammersee-Kilchs verhindert werden, da Deutschland für diese beiden Fische eine besonders hohe Verantwortlichkeit besitzt und sie in die Rote-Liste-Kategorie 1 eingestuft sind.
 - Mit besonders hoher Priorität sind die folgenden Arten zu schützen: Kleine Hufeisennase, Huchen, Luzin-Tiefenmaräne, Schaalsee-Maräne (hohe bzw. besonders hohe Verantwortlichkeit, RL-Kat. 1 oder 2)
- Seit ca. 1850 sind die Bestände von 223 Taxa zurückgegangen (z.B. Perlfisch oder Äsche), also mehr als 50% der heute noch vorkommenden Taxa. Bei 74 Taxa (17%) sinken die Bestände derzeit weiter, z.B. bei Feldhamster, Bekassine, Kiebitz, Seeregenpfeifer und Karausche. Besonders bedenklich ist die Geschwindigkeit: In über 70% der Fälle müssen die Abnahmen als stark oder sogar sehr stark bezeichnet werden.
- **Aktuelles Aussterben von Arten in Deutschland:** 22 Wirbeltierarten sind im 20. Jahrhundert in Deutschland ausgestorben oder verschollen. Nur die Brutvögel, Säugetiere und Süßwasserfische weisen ausgestorbene oder verschollene Arten auf. Zu diesen Arten gehören unter anderem die Langflügelfledermaus (*Miniopterus schreibersii*), die Bayerische Kleinwühlmaus (*Microtus bavaricus*), die Blauracke (*Coracias garrulus*), der Schwarzstirnwürger (*Lanius minor*), der Atlantische Stör (*Acipenser sturio*) und der Bodensee-Kilch (*Coregonus gutturosus*).

Viele dieser Arten hatten nur kleine Vorkommen in Deutschland. Sie waren deshalb besonders empfindlich gegenüber Lebensraumveränderungen in ihren eng begrenzten Verbreitungsgebieten. Eine vergleichbar hohe Verletzlichkeit haben auch andere sehr seltene Arten mit geographischer Restriktion, die deshalb in der Kategorie R (extrem selten) stehen.

Bei Fischarten können Gewässerausbau und die zumindest zeitweilig sehr schlechte Wasserqualität sowie Überfischung und Besatzmaßnahmen eine negative Rolle spielen.

Für den Atlantischen Stör und den Baltischen Stör laufen Vorversuche für eine Wiederansiedlung in Rhein und Elbe (Atlantischer Stör) bzw. für die baltische Art in der Oder, deren Ergebnisse jedoch noch abzuwarten bleiben.

Bei den Lurchen ist aktuell keine Art vom Aussterben bedroht (Kategorie 1).

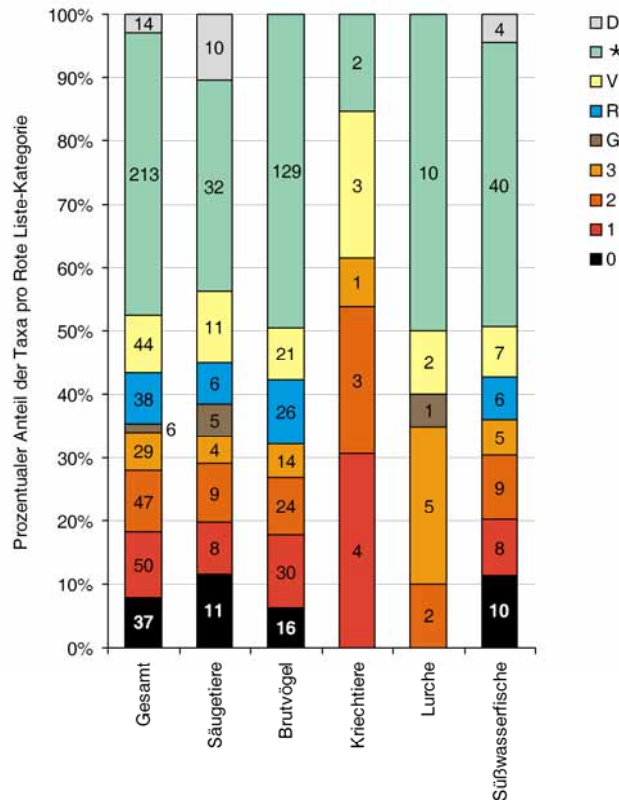


Abb. 2: Gefährdungssituation in den einzelnen Wirbeltiergruppen, aufgeteilt nach dem Anteil der Taxa in den jeweiligen Rote-Liste-Kategorien (n = 478). Die absolute Zahl von Taxa ist in jeden Säulenabschnitt eingetragen. Bei Auswertungen werden Neobiota vereinbarungsgemäß nicht berücksichtigt.

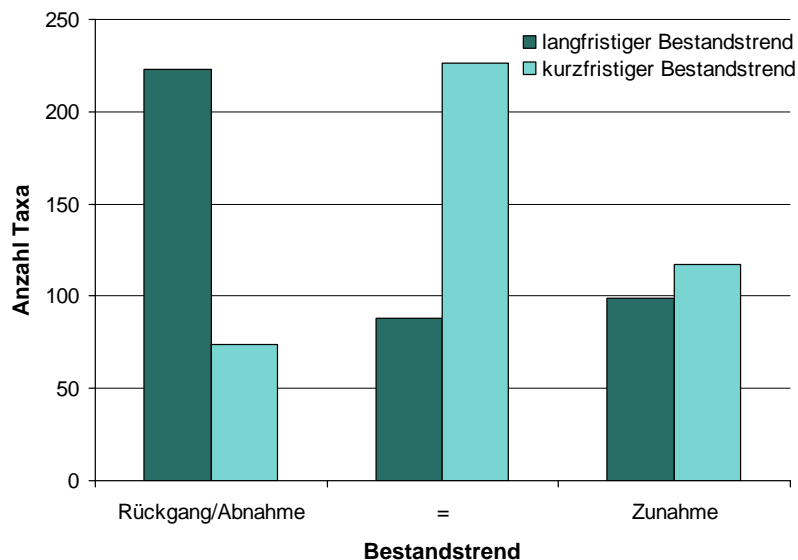


Abb. 3: Vergleich von langfristigem und kurzfristigem Trend ohne „Daten ungenügend“ (langfristig n = 410; kurzfristig n = 417). Die Klassen <<</>>>: sehr starke Rückgänge/Abnahmen; <</>>: starke Rückgänge/Abnahmen; </>: mäßige Rückgänge bzw. Ausmaß der Rückgänge/Abnahmen unbekannt werden zu Rückgang/Abnahme zusammenfasst. Bei Auswertungen werden Neobiota vereinbarungsgemäß nicht berücksichtigt.

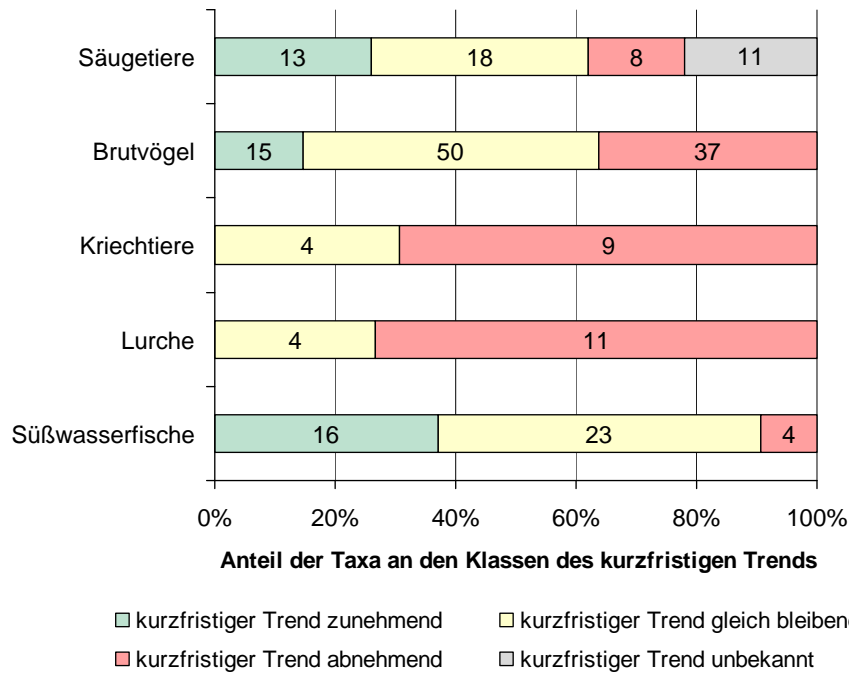


Abb. 4: Wirbeltiere, deren Bestände langfristig zurückgehen (n = 223) und deren Bestände im Zeitraum des kurzfristigen Trends zugenommen haben (44 Taxa), gleich geblieben sind (99 Taxa), weiterhin abgenommen haben (69 Taxa) oder deren kurzfristiger Trend unbekannt ist (11 Taxa). Bei Auswertungen werden Neobiota vereinbarungsgemäß nicht berücksichtigt.

Beispiel-Arten mit Informationen

RL	V	Art	Kriterien			
V		Meerneunauge, <i>Petromyzon marinus</i>	ss	<	↑	=
<i>Kurzbotschaft:</i> Erfolgsart für den Naturschutz (verbesserte Gewässerqualität)						

RL	V	Art	Kriterien			
V	!	Großes Mausohr, <i>Myotis myotis myotis</i>	mh	<<	↑	-
<i>Kurzbotschaft:</i> wieder zunehmende Erfolgsart des Naturschutzes, aber Erfolg gefährdet (Risikofaktoren: Gebäudesanierung, Verlust an Brutbäumen)						

RL	V	Art	Kriterien			
2		Haselhuhn, <i>Tetrastes bonasia</i>	s	<<	=	-
<i>Kurzbotschaft:</i> Bestandsrückgänge durch Naturschutzmaßnahmen gestoppt, aber keine Herabstufung (Risikofaktoren)						

RL	V	Art	Kriterien			
V	!	Kammolch, <i>Triturus cristatus</i>	h	<<	(↓)	=
<i>Kurzbotschaft:</i> Kategorieverbesserung (früher Kat. 3) durch Kenntniszuwachs						

RL	V	Art	Kriterien			
1		Lachs, <i>Salmo salar</i>	es	<<<	=	=
<i>Kurzbotschaft:</i> Vorsicht bei Erfolgsmeldungen (Wiederansiedlungen bisher weitgehend erfolglos)						

RL	V	Art	Kriterien			
1	!!	Ammerseekilch, <i>Coregonus bavaricus</i>	es	<<<	(↓)	=
<i>Kurzbotschaft:</i> Bevorstehendes Aussterben eines Endemiten						

RL	V	Art	Kriterien			
3		Schlingnatter, <i>Coronella austriaca</i>	mh	<<	↓↓	=
<i>Kurzbotschaft:</i> durch zahlreiche Faktoren weiterhin gefährdete Leitart der traditionellen Kulturlandschaft						

RL	V	Art	Kriterien			
1		Wolf, <i>Canis lupus</i>	es	<<<	↑	-
<i>Kurzbotschaft:</i> Verschollene Art ist wieder eingewandert, aber kleiner Bestand in Sachsen ist durch illegalen Abschuss bedroht sowie durch Straßenverkehr.						

RL	V	Art	Kriterien			
*		Uhu, <i>Bubo bubo</i>	s	=	↑	=
<i>Kurzbotschaft:</i> Heraus aus der Roten Liste und Erfolgsart für den Naturschutz: früher gefährdet, aktuell nicht mehr, da die Bestände zunehmen (erfolgreiche Naturschutzmaßnahmen vieler Ehrenamtler und Jagdruhe).						
Frühere Gefährdungsursachen waren neben Jagd und Wilderei, v.a. Verluste an Freileitungen und durch Verkehr.						

RL	V	Art	Kriterien			
*	(!)	Springfrosch, <i>Rana dalmatina</i>	s	?	=	=
<i>Kurzbotschaft:</i> Heraus aus der Roten Liste. Der Springfrosch galt früher als gefährdet, aber die Bestände sind aktuell stabilisiert, hinzu kommt deutlicher Kenntniszuwachs, FFH IV-Art						

Legende:

Verantwortlichkeit Deutschlands (V)

- !! In besonders hohem Maße verantwortlich
- ! In hohem Maße verantwortlich
- (!) In besonderem Maße für hochgradig isolierte Vorposten verantwortlich (diese werden in den Kommentaren benannt, sofern nicht alle Vorkommen in Deutschland isolierte Vorposten sind)
- ? Daten ungenügend, evtl. erhöhte Verantwortlichkeit zu vermuten
- nb Nicht bewertet
- [leer] allgemeine Verantwortlichkeit

RL-Kategorie (RL): s. Seite 8

Kriterien:

(1) Aktuelle Bestandssituation		(2) Langfristiger Bestandstrend		(3) Kurzfristiger Bestandstrend		(4) Risikofaktoren	
ex	ausgestorben oder verschollen, mit letztem Nachweis	<<<	sehr starker Rückgang	↓↓↓	sehr starke Abnahme	-	negativ wirksam
es	extrem selten	<<	starker Rückgang	↓↓	starke Abnahme	=	nicht feststellbar
ss	sehr selten	<	mäßiger Rückgang	(↓)	Abnahme mäßig oder im Ausmaß unbekannt		
s	selten	(<)	Rückgang, Ausmaß unbekannt	=	gleich bleibend		
mh	mäßig häufig	>	deutliche Zunahme	↑	deutliche Zunahme		
h	häufig	?	Daten ungenügend	?	Daten ungenügend		
sh	sehr häufig						
?	unbekannt						
nb	nicht bewertet						
kN	kein Nachweis oder nicht etabliert (nur in Regionallisten)						

Methoden

- Die Rote-Liste-Kategorien sollen die Gefährdungssituation leicht verständlich und in komprimierter Form widerspiegeln. Damit dienen sie der standardisierten Dokumentation des Zustandes der biologischen Vielfalt und erleichtern die Herleitung von Handlungsprioritäten im Naturschutz.
- Nicht nur die gefährdeten Arten werden aufgeführt, sondern alle Arten einer Tiergruppe, dadurch erhalten wir erstmals ein Inventar aller in Deutschland etablierten Arten.
- Das der Einstufung zugrunde liegende Kriteriensystem wurde weiterentwickelt. Ziel war eine Standardisierung und Vereinfachung des Vorgehens, das für alle Gruppen der Tiere, Pflanzen und Pilze anwendbar ist. Es ist das Ergebnis eines intensiven Abstimmungsprozesses mit mehreren hundert Experten, und hat inzwischen auch schon Eingang als Grundlage in Rote Listen der Bundesländer gefunden (z.B. Saarland):
 1. Transparenz des Einstufungsvorgangs, der die möglichen Kombinationen von Bestandsinformationen eindeutig mit den Gefährdungskategorien verbindet.
 2. Klare Definition von Kriterien und Kriterienklassen. Beschränkung auf wenige einzuschätzende Kriterien, um den Aufwand möglichst gering zu halten.
 3. Ablesbarkeit von Trendänderungen in *einer* Liste durch die Erfassung des lang- und kurzfristigen Trends, d.h. ohne den Vergleich zweier Auflagen.
- Die Einstufung der Arten in die Rote Liste erfolgt über den Weg der Gefährdungsanalyse durch Einschätzung von vier Kriterien:
 - Aktuelle Bestandssituation (möglichst neue, höchstens aber 25 Jahre alte Daten)
 - Langfristiger Bestandstrend (Daten aus den letzten ca. 50 bis 150 Jahren bis heute),
 - Kurzfristiger Bestandstrend (Daten aus den letzten 10 bis max. 25 Jahren bis heute),
 - Risikofaktoren (Faktoren, deren Wirkung begründet erwarten lässt, dass sich die Bestandsentwicklung in den nächsten zehn Jahren verschlechtern wird).
- Die Rote-Liste-Kategorien :
 - 0** Ausgestorben oder verschollen
 - 1** Vom Aussterben bedroht
 - 2** Stark gefährdet
 - 3** Gefährdet
 - G** Gefährdung unbekanntes Ausmaßes
 - R** Extrem selten
 - V** Vorwarnliste
 - D** Daten unzureichend
 - ✱ Ungefährdet
 - ◆ Nicht bewertet



- Der Bezugszeitraum beginnt mit den ersten zuverlässigen Aufzeichnungen über Verbreitung und Häufigkeit einer Organismengruppe. Der Beginn liegt oft in der Mitte des 19. Jahrhunderts (um 1850), als in Mitteleuropa vermehrt Faunen- und Florenwerke verfasst wurden.
- Mögliche Umstufungen in eine Kategorie geringerer Gefährdung:
 - Kurzfristig erreichbar:
 - Stabilisierung der Bestände einer Art nach früheren Rückgängen und Sicherung über mindestens die letzten 10 Jahre mit stabilem Niveau. Ausnahme: extrem seltene Arten, deren langfristiger Rückgang noch als sehr stark anzusehen ist.

- Findet im weiteren Verlauf eine Bestandserholung statt (kurzfristiger Trend als positiv eingeschätzt), so erfolgt eine weitere Herabstufung um eine Kategorie.

Mittelfristig erreichbar:

- Verbesserung der Häufigkeitsklasse einer Art (aktuelle Bestandssituation beispielsweise von „s“ in „mh“)
- Langfristige Stabilisierung der Bestände einer Art nach früheren Rückgängen (Veränderung der Rückgangsklasse z.B. von „<<“ nach „<“)
- Gründe für die Änderung der Rote-Liste-Kategorie:
 - Reale Veränderung des Erhaltungszustandes / Gefährdungsgrades
 - Reale Veränderung des Erhaltungszustandes / Gefährdungsgrades aufgrund von Naturschutzmaßnahmen
 - Kenntniszuwachs
 - Methodik der Bewertung, Änderungen im Kriteriensystem
 - Taxonomische Änderungen (Aufspaltung, Zusammenführung oder Neuentdeckung von Taxa)

Zusatzangaben: verbindlich: Neobiota. Darüber hinaus weitere wie z.B. Verantwortlichkeit, letztes Nachweisjahr ausgestorbener Arten, artspezifische Erläuterung der Risikofaktoren und textliche Kommentare, etc.

Kritische Betrachtung der IUCN-Methode zur Erstellung Roter Listen

- Das gegenwärtige IUCN-System intendiert Aussagen allein über das Aussterberisiko von Arten. Es hat seit den 1990er Jahren nicht mehr den Anspruch, weitergehende Gefährdungsanalysen zu liefern. Dies hat zur Folge, dass bestimmte Typen von Bestandsabnahmen nicht mehr abgebildet werden, andere hingegen werden überbetont: Die Rote Liste verliert damit ihre Spiegel-Funktion für Veränderungen in der Landschaft und versagt als Frühwarnsystem. Ihre Bestimmung wird stattdessen auf eine „Alarmfunktion“ begrenzt. Methodische Gründe:
 - Arten, die aktuell stabile Bestände besitzen, aber in einem früheren Zeitabschnitt Bestandsrückgänge erlitten haben, lassen sich nicht als „gefährdet“ qualifizieren.
 - Bereits eine Zeitspanne von fünf Jahren, in der keines der IUCN-Kriterien A-C mehr erfüllt ist, reicht aus, um eine Art wieder aus der Roten Liste zu entlassen. So werden Arten trotz eines früheren Rückgangs dann nicht in eine Gefährdungskategorie eingestuft, wenn sie aktuell
 - einen Bestand von über 1.000 Individuen umfassen und
 - ein effektiv besiedeltes Gebiet von über 20 km² einnehmen und
 - an mehr als fünf Fundorten vorkommen.
 - Schleichende Bestandsrückgänge werden von den IUCN-Kriterien meist nicht erfasst.
 - Natürliche Seltenheit wird nicht von anthropogener Seltenheit getrennt.
- Die in Deutschland geltenden Grundsätze von Naturschutz und Landschaftspflege zielen u.a. darauf ab, „die wild lebenden Tiere und Pflanzen und ihre Lebensgemeinschaften ... als Teil des Naturhaushalts in ihrer natürlichen und historisch gewachsenen Artenvielfalt zu schützen“ (§ 2 BNatSchG a.F.4). Diese gesetzlich verankerte Wertschätzung macht deutlich, dass eine Gefährdungsanalyse, die den deutschen Ansprüchen genügen soll, sich nicht auf Aussagen zum Aussterberisiko der Arten beschränken darf, sondern breiter angelegt sein muss.

- Ursprünglich wurde das IUCN-System zur Bewertung eines weltweiten Gefährdungsgrades konzipiert. Bei seiner Anwendung auf Länderebene muss es durch so genannte Regionalisierungskriterien ergänzt werden. Bei kleinen Bezugsräumen ist dies dennoch nicht ohne weiteres anwendbar. Kleine Staaten wie die Niederlande, Luxemburg, Slowenien, Libanon, Zypern sowie viele Inselstaaten sind betroffen, aber auch die deutschen Bundesländer mit teilweise langer Rote-Liste-Tradition.
- Die Absicht der Akteure der IUCN einer Stärkung der Roten Listen durch Weiterentwicklung des Systems wurde zum Teil verfehlt. Es zeichnet sich ab, dass derzeit in vielen Staaten modifizierte IUCN-Kriterien oder ganz eigene, regional angepasste Kriteriensysteme entwickelt werden. Setzt sich dieser Trend fort, so bedeutet dies, dass zukünftig nur noch die Kategorien die „gemeinsame Sprache“ aller Roten Listen darstellen, während sich die hinterlegten Kriterien nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich unterscheiden.
- Trendentwicklungen können nur über den Vergleich der Kategorien zeitlich aufeinander folgender Listen dargestellt werden, während die zwei Trendkriterien in Deutschland einen direkten Vergleich ermöglichen (ausgearbeitet von einer Bearbeitergruppe auf der Basis des gleichen Kenntnisstandes und identischer methodischer Vorgaben, bzw. deren Interpretation).
- Das Kriteriensystem der IUCN mit 5 Kriterien und 24 Teilkriterien ist viel zu aufwendig, um damit 30.000 Arten in Deutschland zu bewerten. Dies zeigt sich auch bei der weltweiten Bearbeitung der Gefäßpflanzen die seit über 10 Jahren nur schleppend vorankommt (bisher sind nur 1/3 der 1998 bewerteten Arten untersucht).
- Intensive Diskussionen zwischen den Rote-Liste-Bearbeitern, Fachleuten des BfN und vielen weiteren Zoologen, Botanikern und Mykologen haben zu der übereinstimmenden Auffassung geführt, dass das aktuelle Kriteriensystem der IUCN (Version 3.1) für die Anwendung in Deutschland nicht geeignet ist. Es erfüllt weder die fachlichen Anforderungen an eine umfassende Gefährdungsanalyse, noch genügt sie dem nationalen und europäischen Recht hinsichtlich der Bewertung des Erhaltungszustandes wild lebender Arten. Von über 750 von uns kontaktierten Expertinnen und Experten votierte nur eine Stimme für die Übernahme der IUCN-Methode.